

gleich arm, hatte ich doch mein Auskommen. Ich arbeitete, nebst meiner Frau, fleißig; und meine Tochter — o mein einziges Kind! Sie war nie ihren Aeltern ungehorsam gewesen, sie hatte uns nie den geringsten Verdruß gemacht, sie übertraf uns an Fleiß, sie machte uns mit ihrer künstlichen Arbeit Vergnügen; wenn wir Aeltern nur gerade die Nothdurft erwerben konnten, so verschaffte uns ihr Fleiß zuweilen einen festlichen Tag. Sie war mein Augapfel, ich war mehr als glücklich, als der heuchlerische Bösewicht, den sie haben aus der Thüre rennen sehen, meine ganze Glückseligkeit, die ich auf Erden habe, zerstörte. Er setzte sich in der St. Gertraudenkirche oft neben mir, wo er auch wohl zuerst meine Tochter mag gesehen haben. Er suchte meine Bekanntschaft, indem er zwey arme Knaben in meine Schule brachte, für die, wie er sagte, gottselige Leute das Schulgeld bezahlen wollten. Er sah und lobte meiner Tochter Arbeit, er brachte in kurzem einen Menschen mit, der seine ausgenähte Arbeit bestellte, und reichlich bezahlte. Dieß war, wie ich hernach erfahren habe, der Kammerdiener des wollüstigen, Müßiggängers, der in diesem Hause wohnt, ein undeutscher Kerl, ohne Niedlichkeit, ohne Menschengefühl, den das Wimmern der zu Grunde gerichteten